

VON ANDREAS FAHLÄNDER

Gut versteckt, zwischen der reformierten Kirche und der Kantonalbank am Badener Bahnhofplatz, steht ein einsamer, fast vergessener Grabstein. In der Gartenanlage, wo einst der Friedhof der Kirchgemeinde lag, treffen sich heute vor allem im Sommer junge Leute zum Biertrinken. Nachdem 1873 der katholische Stadtfriedhof an der Bruggerstrasse auch für die reformierten Badener Toten geöffnet wurde, hatte der alte Kirchhof am Bahnhofplatz ausgedient. Nur ein einziger Grabstein zeugt heute noch von der Begräbnisstätte: Der Sandsteinsockel ist mit einem Schwert verziert und gekrönt von einer stilisierten Leier. Auf einem schmalen Marmorband steht die Inschrift: «Dr. Elster. Geb: 1796. Gest: 1857.» Kaum jemand erinnert sich aber heute noch daran, wer dieser Doktor Elster war.

Eines ist klar: Der Mann hat ein Denkmal verdient. Die Geschichte dieses Musikers ist eng mit der Region Baden verknüpft. Und sein abenteuerliches Leben würde Stoff für einen guten Film bieten. Es beginnt so: Johann Daniel Elster kommt 1796 im kleinen thüringischen Dorf Benshausen, in der Nähe von Erfurt, zur Welt. Er ist der Sohn eines Hammer-schmieds, der die frühe künstlerische Begabung seines Sprösslings entdeckt.

Daniel lernt schon als Kind Klavier, Orgel und Geige zu spielen. Als junger Mann aber schert er aus den Normen des bürgerlichen Lebens aus: «Schon auf dem Gymnasium gab es für den leidenschaftlich zur Musik Hingezogenen und von unbändigem Freiheitsdrang Erfüllten der Schwierigkeiten genug: Zusammenstösse mit Lehrern, Bürgern, Polizisten, häufige Aufenthalte im Karzer, Strafrückversetzung, unfreiwillige Einreihung in ein napoleonisches Heer und Desertion», schreibt der Turgemer Schriftsteller Adolf Haller in einem Essay über Elster.

Im Krieg gegen die Osmanen

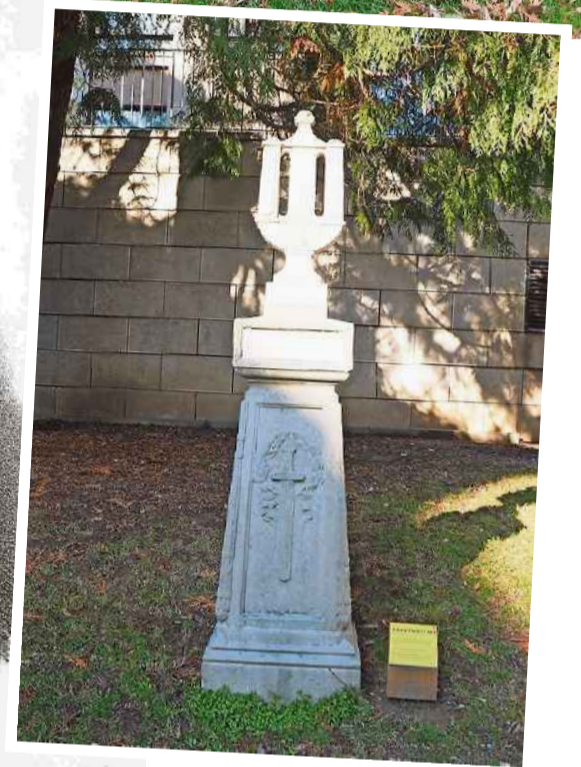
Daniel Elster gehört als Student zu den Gründern der Leipziger Verbindung Thuringia, holt sich beim Fechtduell einen «Schmiss» - und studiert zuerst Theologie, dann Medizin. Als liberaler Burschenschaftler engagiert er sich für die Freiheit und Einheit Deutschlands und nimmt am revolutionären «Wartburgfest» in Thüringen teil. 1819 muss er deswegen das Land verlassen. Er flieht durch halb Europa: Mit dem eigentlichen Ziel Südamerika eilt er quer durch Deutschland, dann über Holland und England nach Frankreich. Nach Amerika kommt er nie. 1821 kann Elster sein Studium in Würzburg kurzfristig wieder aufnehmen, bevor er nach einem weiteren Duell erneut zur Flucht gezwungen wird: diesmal über die Schweiz und Frankreich nach Griechenland. Dort beteiligt sich Elster am Befreiungskrieg gegen die Osmanen.

Der junge Deutsche schliesst sich der Bewegung des Philhellenismus (etwa «Freundschaft zum Griechentum») an, zu der sich auch so prominente Namen wie Victor Hugo, Lord Byron, Beethoven oder Puschkin zählen. Die Philhellenen unterstützen meist bloss ideologisch den Aufstand der Griechen gegen die Türken - und nehmen sie zum Vorbild auch gegen die deutsche Obrigkeit. Elster aber kämpft mit 200 anderen Deutschen unter Waffen auf der Halbinsel Peloponnes.

Nach einer erbitterten ersten Schlacht wird Elster zum Wundarzt eines Philhellenen-Bataillons in Korinth. Nach vielen weiteren verlustreichen Kämpfen und einem Hinterhalt - Griechenland wird erst 1829 unabhängig vom Osmanischen Reich - gelangt Elster 1823 die Flucht per Schiff nach Marseille und von dort aus weiter in

Ein grosser Musiker und Freiheitskämpfer

Baden/Wettingen Er war Revolutionär, Komponist, Schriftsteller und Professor im Aargau: Heute ist Daniel Elster fast vergessen.



Lange war das Grabmal in Baden zerstört, die Leier war abgeschlagen. Mittlerweile ist es originalgetreu restauriert - und seit kurzem auch mit einer kleinen Tafel zum Leben und Schaffen von Johann Daniel Elster (1796-1857) versehen. AZ-ARCHIV/AF.

die Schweiz. Im Aargau findet er eine Anstellung als Musiklehrer im damaligen Knabeninstitut auf dem Schloss Lenzburg. Er trifft unter anderem mit dem Zürcher Komponisten Hans Georg Nägeli und mit Heinrich Pestalozzi zusammen. 1825 wird er an die Sekundarschule Baden berufen. Im selben Jahr gründen einige Musikliebhaber in Baden die Musikgesellschaft, die Vorgängerin der heutigen Sinfonia Baden. Ihr erster Dirigent: Daniel Elster. 1826 gründet er den Männerchor Baden.

Inspiziert vom Badener Theater

1828 verlässt Elster die Schweiz, um in seiner Heimat seine Jugendliebe Rosine Bohlig zu heiraten. Nach Schweizer Vorbild gründet er in Thüringen Chöre - und er schreibt seine Oper «Richard und Blondel», zu der er sich im Badener Theater hatte inspirieren lassen. Nach dem plötzlichen Tod seiner geliebten Frau wird er Theaterkapellmeister in Bamberg, Chemnitz und in Lüneburg.

1839 wird er als Theaterkapellmeister nach Zürich berufen - bei einem Gehalt

1849

schenkte der Grosse Rat

Daniel Elster das Bürgerrecht des Kantons Aargau - als Anerkennung für seine Verdienste um die Förderung des Musikunterrichts und des Volksgesangs.

von 1000 Franken. Hier begegnet er per Zufall seiner früheren Liebblingsschülerin wieder: Franziska Lang aus Baden. Im Sommer 1840 heiraten die beiden in der Dorfkirche Otelfingen. Es wird eine glückliche und liebevolle Ehe. Elster gründet in dieser Zeit den Freiämter Sängerbund, an der Bezirksschule Muri erteilt er Gesangsunterricht, die Stadt Bremgarten wählt in zu ihrem Musiklehrer.

Endgültige Heimat im Aargau

Der Aargau wird dem rastlosen Deutschen zur endgültigen Heimat. Unter dem Kulturkämpfer und Seminargründer Augustin Keller wird Elster 1845 Musikprofessor am Aargauischen Lehrerseminar - zuerst in Lenzburg, dann bis zu seinem Tod im Kloster Wettingen. Für seine Verdienste um die Musik und die Bildung bekommt Elster 1849 vom Kanton Aargau das Bürgerrecht geschenkt. Er unterrichtet Gesang, Violine und Orgel - bis er sich 1853 beim Basteln eines Vogelkäfigs an einer Kreissäge drei Finger abtrennt. Er gibt den Violinunterricht an seinen Schüler

Karl Attenhofer ab, spielt aber - notabene als Lutheraner - weiter die Orgel in den katholischen und reformierten Kirchen der Region Baden. Er komponiert Lieder, Messen und Choräle. Seine zweite Oper («Des Bettlers Tochter») und eine Operette («Fips») kommen nie zur Aufführung und sind heute verschollen. Elster organisiert Sängerbände und schreibt Bücher, sowohl über seine Zeit als Kämpfer im Philhellenen-Bataillon, als auch Romane und Lehrbücher für den Musikunterricht. Seine 1846 in Baden erschienene «Vollständige Gesangschule für Lehrende und Forschende» wird zum Standardwerk.

Im Dezember 1857 stirbt Elster in Wettingen nach einer erfolglosen Kur an einem Leberleiden. In Baden wird er begraben. An sein grosses Schaffen und an sein abenteuerliches Leben erinnert der einsame Grabstein hinter der reformierten Kirche.

Literatur zu Daniel Elster U. a. Heinrich Jung: Daniel Elster- der Philhellene, in: Badener Neujahrsblätter 67, 1992. / Adolf Haller: Daniel Elster, in: Argovia 65, 1953.